

1

Er stand im hellgrünen Licht des Scheinwerfers, während der Rest der Band neben ihm in den dämmrigen Hintergrund trat. Bender hielt den Kopf gesenkt, versunken in sein Solo. Immer schneller ließ er die Finger über die Basssaiten laufen. Die Drums hielten den Rhythmus eines pochenden Herzens, die Gitarren sägten immer dasselbe Riff. Und er hämmerte dunkle verzerrte Töne in die Nacht, hektisch und wirr. Jetzt bloß nicht verspielen, dachte er und dann war nur noch der Song in seinem Kopf.

Er stand hier auf der Bühne und zugleich in einer apokalyptischen nächtlichen Stadt, allein zwischen verlassenen Häusern. Immer höher jagten seine Finger die Tonleitern, immer wilder und schneller, verzerrte Töne, die sich in das Hirn fraßen. Das Pochen des Schlagzeugs wurde schneller und schneller, das Herz eines Rennenden. Eines Fliehenden. Dann fegte ein schnelles Gewitter auf dem Crash-Becken den Herzschlag hinweg und der Rhythmus wandelte sich zu einem kalten Marsch, monoton und stur geradeaus. Abrupt fügte sich Benders Spiel wieder in das der anderen Instrumente ein. Sie alle folgten nun dem dumpfen Marsch.

City of the Dead.

Das grüne Licht um Bender herum verblasste und Hubi, der Sänger der Doe Family, wurde rot angestrahlt, wäh-

rend er vom Ende der Welt sang, von hirnlosen mordenden Zombies im Stehschritt. Bender war wieder der Bassist, der Mann im Hintergrund. Er spielte die vertraute Line und sah ins Publikum hinunter.

Direkt vor ihm, an der Bühne, strahlte Manu ihn an. Sie nickte im Takt. Er lächelte sie ganz kurz an, fast gar nicht, dann starrte er wieder ernst vor sich hin. Ein Lächeln passte nicht in ihre Bühnenshow. Manu hob das Handy, um zu filmen oder zu fotografieren. Bender sah weg; direkt in die Kamera zu schauen war uncool.

Sein Blick schweifte über Metaller, Punks und Normalos, die zur Musik wippten, bangten oder einfach nur mit einer Bierflasche in der Hand herumstanden. Ein trainierter Normalo im Muscleshirt nickte lässig zur Musik. Der eher gedrungene Typ im Mnemic-Shirt daneben ging mehr ab, auch wenn er beim Bangen einfach nicht den Rhythmus hielt. Ein Zwei-Meter-Mann mit weißem Iro und nacktem Oberkörper hatte die Arme vor der Brust verschränkt und bewegte sich nicht. Ungerührt starrte er den Sänger an, aufmerksam, als wäre er bei einer Lesung oder einem Vortrag, nicht auf einem Konzert.

Ein Junge mit langen schwarzen Haaren stürmte die Bühne, brüllte »Hail, Satan!«, und stürzte sich mit ausgebreiteten Armen in den Zuschauerraum. Anstatt ihn zu fangen, wichen die Leute aus und er knallte auf den Boden. Mühsam rappelte er sich wieder auf, spuckte aus und ließ sich von einem Kumpel ein Bier geben und bewundernd auf die Schulter klopfen. Bender verbiss sich ein Grinsen. Was für ein großartiger Spinner. Und was für

Schwachköpfe, beim Stagediving auszuweichen, da konnte echt was passieren.

»Dying in the City of the Dead!«, brüllte Hubi und der Song war zu Ende.

»Dying!«, schrie ein blondes Mädchen aus der ersten Reihe in die Stille.

»Yeah«, grinste Hubi ins Mikro, während Applaus und Gegröle des Publikums einsetzten. »Und jetzt kommt unser letztes Stück. Ist beinahe biblisch. Geht nur einen Schritt weiter. *Water into Scotch!*«

Bender hörte Lacher und erneutes Grölen, dann schwappte die Musik über die anderen Geräusche hinweg. Er sah zu Manu, die lächelte und ihn filmte, zu dem Zwei-Meter-Mann, der sich noch immer nicht bewegte, und zu der Blondin, die wild bangte und irgendwas schrie. Ihre herrlich langen Haare flogen ihr immer wieder vor das schmale Gesicht. Und immer wieder öffnete sich ihr Mund.

Sang sie etwa mit?

Das wäre der Hammer, Bender hatte den Text zusammen mit Mirko geschrieben. Fremde Mädels sangen seine Texte, Wahnsinn. Hübsche fremde Mädels. Lässig nickte Bender im Takt, machte einen Schritt nach vorn und noch einen Richtung Bühnenmitte, hob den Basshals zur Decke.

Die Blonde hörte auf zu bangen und blickte plötzlich zu ihm. Große, dunkle, intensive Augen. Zwei, drei Sekunden starrten sie sich an, dann senkte Bender den Kopf und versuchte möglichst cool und in den Song versunken zu

wirken. Den Chorus brüllte er lauthals mit, und als er dann wieder nach unten schaute, war die Blonde verschwunden.

Er sah zu Manu und schenkte ihr ein Lächeln. Er musste sie jetzt einfach anlächeln, und bei *Water into Scotch* durfte man das auch.

Nachdem sie die PA in Mirkos Wagen geräumt hatten, saß Bender mit Manu und Mark an einem kleinen Tisch im dämmrigen Nebenraum des Kulturzentrums Alte Feuerwache. Manu hatte den kurzen Rock an, den sie getragen hatte, als sie mit Bender zusammengekommen war, Stiefel und das enge Top, das er einmal als sein Lieblingstop bezeichnet hatte. Seitdem trug sie es immer, wenn sie ihm besonders gefallen wollte. So weit hatte Bender das verstanden. Aber manchmal trug sie es auch so, ohne besonderen Grund, und das verwirrte ihn und bestätigte Bender wieder darin, dass er die Frauen nie verstehen würde. Vielleicht war das ja auch gar nicht so wichtig.

Mark trug Jeans und ein rotes Bayerntrikot. Das hatte nichts Besonderes zu bedeuten und war entsprechend einfach zu verstehen.

»Auf dein Solo!« Mark hob die Flasche.

»Auf das Solo.«

Sie stießen an und tranken. Das Bier kam aus dem Backstage-Bereich, aber genug Platz war dort nicht. Nicht für drei Bands. Also saßen sie hier. Hauptsache, sie mussten das Bier nicht zahlen.

Mirko und Eva kümmerten sich um den CD-Verkauf

und Hubi ließ sich von Fremden auf die Schulter klopfen, während Good, Bad & Dead aus Berlin den Laden rockten. Bender würde auch gleich wieder in die Menge tauchen. Hubi sollte ja nicht alle Komplimente allein abstauben und vielleicht musste Bender ja auch eine CD signieren.

»Komm, schau die Filme an«, drängte Manu und drückte unter dem Tisch ihr Knie an seines.

»Dann zeig her.«

»Du kannst dein Handy nehmen. Hab sie dir schon geschickt.«

Bender langte an die Seitentasche seiner schwarzen Armyhose, griff einen kurzen Moment tiefer und strich über Manus Knie. Sie lächelte. Bender berührte sie nochmal und holte dann umständlich das Handy aus der Tasche, während Jörg die unverputzten Wände der Alten Feuerwache musterte und schwieg.

Bender schaute nach neuen Filmen, die sie ihm mit Bluetooth rübergeschoben hatte, und spielte einen nach dem anderen ab. Viermal sah er sich auf dem kleinen Display, sah sich über die Bühne laufen, sah sich beinahe reglos im Hintergrund stehen, sah sich bängen und sah sich versunken in sein Solo im hellgrünen Scheinwerferlicht. Es waren tolle Ausschnitte, Manu hatte einfach ein Gespür für Bilder, für ihren Aufbau und die Dynamik.

»Das kommt ja cool rüber«, nickte er. Die Tonqualität war schlimm, wie bei Handys üblich. Ein Konzertbesucher sabbelte irgendwas, die Musik klang dünn, aber Bender ging trotzdem mit.

»War auch total cool«, strahlte Manu und kuschelte sich an seine linke Schulter. Mark nickte.

Dann öffnete Bender ein weiteres neues Video. Es zeigte weder die Alte Feuerwache noch Bender. Es zeigte überhaupt niemanden von der Band.

Irgendwo draußen, herbstliche Stimmung, zahlreiche kahle Bäume stehen überall um ein verlassenes, großes Gebäude, wahrscheinlich irgendwo im Wald. Es ist nur halb im Bild. Ein blondes Mädchen läuft vor der Kamera her, hinter ihr springt eine Gestalt mit Gorillamaske und schlenkernden Armen durch das Bild. Das Mädchen dreht sich um und lacht. Dann geht sie in das Gebäude.

Jetzt sind es zwei Gestalten mit Gorillamasken, die ihr folgen. Eine dämmerige Treppe hinab. Im Keller angekommen dirigiert ein Gorilla sie durch eine graue Feuertüre aus Stahl.

Dahinter ist ein düsterer Raum. Eine alte Matratze liegt auf dem Boden, ein Tisch steht an der Wand, ein Stuhl mittendrin.

Das Mädchen sieht sich unsicher um, sagt irgendwas. Schüttelt den Kopf. Dann schlägt ihr einer der Gorillas ins Gesicht.

Verwirrung, Tränen, Angst zeigen sich auf ihrem Gesicht, als sie den Kopf wieder der Kamera zuwendet.

Der Gorilla schlägt wieder zu.

Der andere Gorilla stößt das Mädchen zu Boden.

Das Bild folgt dem Mädchen, die Hand des Kameramanns ist ruhig.

Das Mädchen liegt bäuchlings auf der Matratze. Sie versucht hochzukommen, aber die Gorillas fallen über sie her. Einer hält sie fest; er ist viel größer. Der andere reißt ihr den Rock runter, den Slip. Er schiebt seine Hose in die Kniekehlen und drückt ihr die Beine auseinander.

Es sieht so leicht aus, obwohl sich das Mädchen verzweifelt wehrt.

Dann bricht der Widerstand.

Fünf ewige Sekunden später wird das Bild schwarz und ein Schriftzug mit rosa Buchstaben erscheint:

Nimm mich.

Ich steh auf die harte Tour!

Bender starrte auf sein Handy. Manu und Mark ebenso. Keiner sagte ein Wort.

»Und das hast du Bender geschickt?« Mark sah Manu an. »Ich dachte, du wärst subtiler.«

»Ich? Nein! Ich hab das nicht geschickt!«, giftete Manu wütend zurück.

»Sorry, war nur Spaß.«

»Ein Scheißspaß! Das ist nicht lustig!«

»Ach komm schon.«

»Nein! Da wurde wer vergewaltigt. Das ist kein Spaß!«

»Natürlich nicht! Aber ... Du glaubst doch nicht, dass das echt ist?«

Manu und Mark starrten sich an, Mark wirkte völlig überrumpelt von der Vorstellung, dass das Video nicht gespielt sein könnte. In Manus Gesicht stand Abscheu, aber auch die Hoffnung, dass alles gefaked war. Dann sahen

beide zu Bender, der hilflos mit den Schultern zuckte. Woher sollte er das wissen? Hastig rief er den Nachrichteneingang auf, aber der zeigte natürlich keine MMS an, mit der ihm der Film geschickt worden war. Er war einfach da, und Bender hatte keine Ahnung, wie er auf sein Handy gekommen war.

»Und was soll das?« Manu musterte ihn misstrauisch. »Welcher Idiot kennt dich und verschickt so ein krankes Zeug?«

»Ich weiß es nicht.« Er schüttelte den Kopf und ließ das Handy sinken. Von der Kamera her erinnerte ihn das Video an *Blair Witch Project*, den Horrorfilm, der in Form einer Pseudodokumentation gedreht worden war. Das sagte er den beiden. Nur – das Mädchen aus dem Film sah aus wie die Blonde, die vorhin in der ersten Reihe gestanden hatte.

Nimm mich.

Das konnte er Manu unmöglich sagen. Sie würde ihm sicher nicht glauben, dass er die Blonde nie zuvor gesehen hatte. Oder hatte ihm jemand anders den Film geschickt? Irgendwer, den Bender kannte und der zufällig dieses Mädchen gefilmt hatte?

Vielleicht war es auch gar nicht die Blonde, vielleicht sahen sie sich nur ähnlich, ein blöder Zufall. Das Licht in der Halle war schummrig und das Display klein. Da konnte man fremde Gesichter leicht verwechseln.

»Hey, Tom.« Manu hatte irgendwann aufgehört, ihn beim Nachnamen zu nennen, wie sonst alle. Sie strich ihm sanft die Haare aus dem Gesicht. Sie wirkte wieder ge-

fasst, überzeugt, dass die Vergewaltigung gespielt war. Geschmacklos, aber gespielt. Es gab nur noch die Frage, wie das Video auf Benders Handy gekommen war. »Davon lassen wir uns jetzt aber nicht die Laune verderben. Ihr habt den Laden gerockt. Das ist dein Abend. Zerbrich dir nicht den Kopf über so einen Scheiß.«

Ihre Augen sahen ihn eindringlich an und Bender küsste sie.

»Okay.«

Mark stand auf und schlenderte Richtung Klo.

Bender legte Manu die Hand in den Nacken und hielt sie fest, während er sie wieder küsste. Lange und intensiv.

2

Bender konnte nicht einschlafen. Mit halb offenen Augen drehte er sich auf die andere Seite und starrte ins Dunkle. Schreibtisch und Kleiderschrank waren nur als grobe Schemen zu erkennen, durch die schwarzen Vorhänge am Fenster drang kaum Licht herein, die nächste Straßenlaterne stand vor dem Nachbarhaus.

Bender war warm, er streckte den Fuß unter der Decke hinaus. Er musste vergessen haben, die Heizung runterzudrehen. Verdammte Winterbettdecke. Aber auch wenn er nicht schlafen konnte, aufstehen und sich zur Heizung schleppen wollte er nicht. Der Kopf war ihm schwer von all dem Bier. Wenigstens drehte sich nicht mehr alles, wenn er die Augen schloss. Trotzdem hielt er sie offen und glotzte auf die hellgrünen Ziffern seines Weckers. 03:17.

Neben dem Wecker lag die Fernbedienung seiner Stereoanlage. Das mit dem Einschlafen würde ohnehin nichts mehr, dann konnte er auch Musik hören. Er brauchte kein Licht, um die vertrauten Tasten zu drücken. Von hier konnte er alles starten, nur nicht die CD wechseln, er musste nehmen, was drin lag. *Give me convenience or give me death* von den Dead Kennedys. Guter alter Punk, nicht unbedingt Musik zum Runterkommen und Müdewerden.

Als Jello Biafra *Too drunk to fuck* sang, musste Bender